

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

86 (20.2.1929) Abendausgabe

Disziplinargerichte zu entscheiden haben, ob der Täter noch fähig ist, ein Amt weiter zu bekleiden. Dabei einigte man sich auch dahin, daß die Ausübung der Tätigkeit eines Rechtsanwaltes nicht als ein öffentliches Amt in diesem Sinne aufzuwerten sei, wohl aber die eines Notars. In Österreich waren hinsichtlich der Anerkennung der Tätigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes durch Strafurteil anderweitige Beschlüsse gefasst. Den von deutscher Seite hiergegen erhobenen Bedenken konnten sich die österreichischen Vertreter nicht verhelfen. Ebenso wurde allzeitiges Einverständnis darüber erzielt, daß die Zufügung persönlicher oder wirtschaftlicher Nachteile durch Vorstotterklärung zum Zwecke der Wahlbeeinflussung als Wahlvertrug zu bestreiten sei. Diese Entscheidung ist ganz besonders interessant, kann sie doch dazu beitragen, der Vergiftung unseres politischen Lebens wenigstens nach einer Richtung hin entgegenzuhalten. Grundsätzlich soll dieser Schutz auch den Wahlen der öffentlich anerkannten Religionsgesellschaften zukommen, jedoch hat man die Einzelheiten in dieser Beziehung vorerst noch zu präzisieren, da die Stellung der Religionsgesellschaften in Deutschland und Österreich verschieden ist und zunächst noch die staatsrechtlichen Fragen geklärt werden müssen. Ferner wurde die Vollstreckungsverjährungen von Freiheitsstrafen auf 15 Jahre, statt bisher 10 Jahre festgelegt. Einigkeit wurde auch darüber erzielt, daß eine strafbare Aufreizung gegen Dienstbefehle der Wehrmacht nur dann vorliegt, wenn es sich um einen objektiv rechtsgütigen Befehl handelt. Dagegen konnte man sich noch nicht darüber einigen, ob die Beiträgung nur bei Aufreizung gegen einen bestimmten Befehl oder auch allgemein gegen Dienstbefehle eintreten sollte. Rechtsbeugung soll auch von einem Schiedsrichter begangen werden können, wobei allerdings der Begriff des Schiedsrichters erst später erörtert werden soll. Nur in einer, allerdings nicht unwichtigen Frage konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Nach deutschem Recht ist der Staat unter Umständen nicht entschädigungspflichtig, wenn gestohlene Sachen behördlich eingezogen werden und dadurch für den Eigentümer Schaden eintreten; nach österreichischem Recht dagegen muß eine Entschädigung gezahlt werden. Trotz eingehender Erörterung hat die Konferenz hier keinen Ausgleich bisher gefunden; daß er in einem späteren Zeitpunkt noch erreicht werden kann, steht zu hoffen. Indessen ist auch zu beachten, daß es sich bei dieser Frage im Verhältnis zu dem Gesamtwerk des deutsch-österreichischen Strafrechts nur um eine Nebenfrage handelt, die nicht von wesentlicher Bedeutung ist.

Überschaut man die Konferenzbeschlüsse, so kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß im wesentlichen der Gemeinschaftsgedanke besiegt hat. Materiell kann hier auf den Inhalt der einzelnen Beschlüsse nicht eingegangen werden. Sind es doch auch meist rein juristische Fragen. Die Dresdener Tagung hat aber gezeigt, daß die Durchführung des Programms erreicht werden wird, nur der Zeitpunkt der Durchführung ist noch ungewiß. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, ehe das gemeinsame deutsch-österreichische Strafgesetzbuch auch fertiggestellt sein wird. Die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich wird indessen aufrecht erhalten. Im Mai soll in München der Dresdener Konferenz eine weitere folgen.

Die Amerikaner sollen helfen.

Die Schwierigkeiten bei den Pariser Beratungen.

F.H. Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Zeitungen stehen der gegenwärtigen Lage im Sachverständigenausstausch ziemlich ratlos gegenüber. Man gerichtet sich den Kopf, aus welchem Grunde der Interessenaustausch, der das weitere Verfahren bei den künftigen Beratungen regeln soll, noch zu keinem Abschluß seiner Arbeit gelangte. Gelegentlich werden Andeutungen gemacht, daß es vielleicht nicht so sehr formelle als sachliche Fragen ein würden, die zu einer kurzen Unterbrechung der Vollzügungen des Ausschusses führen.

Der "Excelsior" glaubt, daß zwischen den Forderungen der Alliierten und den Angeboten Deutschlands bezüglich der Höhe der Jahresrente so weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestünden, daß man diese Angelegenheit in einer Vollzügung erörtern sollte.

Wenn die Alliierten auf den Wohlstandsindex verzichten wollten, so wäre dies ein Opfer, wofür Deutschland auf das Transferkomitee verzichten müßte, weil dieses jedo kommercialisierung der deutschen Schulden verhindern. Dem "Excelsior" kann von vornherein versichert werden, daß die deutsche Abordnung auf die Forderungen des Transferkomitees bestimmt nicht verzichten wird. Aus dem heutigen "New York Herald" scheint übrigens hervorgehen, daß die Amerikaner einen Transferkredit für notwendig halten.

Die "Chicago Tribune" glaubt zu wissen, daß, wenn es dem ersten ernannten Interessenaustausch nicht gelingen sollte, befriedigende Vorschläge für die Fortsetzung der Debatte zu machen, ein Amerikaner in diesen einzbezogen würde.

In den meisten Delegationen sei man der Ansicht, daß die Amerikaner eine Lösung vorschlagen müßten, um aus dieser Sache herauszukommen,

die man auch glaubt, daß Young, Morgan und Hammont es sein würden, die Vorschläge dafür machen würden, wie man bei den Beratungen vorwärts kommen könne.

Hinzugefügt sei der Meldung, daß die amerikanische Abordnung eingeschränkt in erster Linie an amerikanische Interessen denkt. Sie wird bei ihr die Frage erwarten, ob die amerikanischen Kredite, die der deutschen Industrie, deutschen Gemeinden usw. bewilligt wurden, in Zukunft das Vorrecht vor den eigentlichen Reparationszahlungen haben würden. Die Amerikaner neigen begreiflicherweise der Ansicht an, daß die amerikanischen Kreide in Höhe von 2 Milliarden Dollar als Kreditkredite eine Priorität vorstaatschulden, also auch Reparationschulden, haben sollten. Diese Frage wurde in Sachverständigenaustausch einstweilen nicht offiziell erörtert, bildete aber den Gegenstand von Privatunternehmungen zwischen den Mitgliedern.

Dr. Eckener in Berlin.

Die letzte Versuchsfahrt „Graf Zeppelin“.

M. Friedrichshafen, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dr. Eckener ist am Dienstag abend nach Berlin abreist. Heute verhandelt er nochmals mit dem Auswärtigen Amt und den in Frage kommenden Reichsbehörden über die geplante Mittelmeer-Agypten-Palästinafahrt, die auf den 20. März festgesetzt ist. Der Luftschiffbau Zeppelin legt Wert auf die Feststellung, daß er seinerseits auf die Durchführung der Agypten-Palästinafahrt nicht verzichtet hat, umso mehr, als Mitteilungen aus Londonrichten, daß der Flug über Agypten ausschließlich Sache der ägyptischen Regierung sei.

Heute vormittag 10.55 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter der Führung von F. L. E. L. zur letzten Versuchsfahrt auf. Die Fahrt dürfte vier Stunden dauern. Auf dieser Fahrt feierte Graf Zeppelin seinen 60. Geburtstag. Dr. Eckener ließ ihm heute in Erinnerung an seine jahrelangen Verdienste in persönlicher und technischer Hinsicht und in Erinnerung an seine Jubiläumsfahrt unterwegs eine goldene Urkunde überreichen. An der heutigen Fahrt nimmt u. a. Landgerichtsrat Weber aus Ravensburg teil.

Großfeuer im Zentrum Berlins.

* Berlin, 20. Febr. (Funkspruch.) Im Zentrum Berlins in der Alexanderstraße 26 entstand in der vergangenen Nacht Großfeuer. Da Menschen leben in Gefahr waren, rückte die Feuerwehr mit acht Löschzügen an. Das Feuer ist vermutlich im vierten Stock des Gebäudes, in dem gewerbliche Unternehmungen, darunter eine Möbelsticherei und eine Druckerei, untergebracht sind, entstanden. Der Brand dehnt sich sehr schnell auf den Dachstuhl und die niedrigen Stockwerke aus. Die Löscharbeiten wurden durch den strengen Frost sehr erschwert. Die Feuerwehrleute hatten infolge der Eisbildung schwer zu leiden. Dazu kam noch die Dunkelheit und die außerordentlich starke Rauchentwicklung. Erst nach mehrstündigem Kampf konnte der Brand eingedämmt werden. Das Gebäude ist völlig ausgebrannt. Mehrere Privatwohnungen mußten geräumt werden, da die Gefahr eines Übergreifens der Flammen bestand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Eine Familie an Gasvergiftung gestorben.

T.U. Trier, 20. Febr. (Funkspruch.) Im Haus in der Nikolausstraße 10 in Trier ist eine Familie an Gasvergiftung gestorben. Ein Arbeiter der Gaswerke, der von Nachbarn auf den starken Gasgeruch im fraglichen Hause aufmerksam gemacht worden war, trat in die Wohnung ein und fand eine Familie mit schwere Gasvergiftung bewußtlos vor. Beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie bald das Bewußtsein wieder erlangten. Unbekannterweise war es jedoch von den Arbeitern des Gaswerkes unterlassen worden, in einer zweiten Wohnung im Hause nachzuforschen, ob die Bewohner nicht auch hier vom Gas übertrafft worden waren. Als sich auch am Dienstag noch niemand von dieser Familie gezeigt hatte, benachrichtigte man die Polizei, die, als sie in die Wohnung eintrat, die ganze Familie, Mann, Frau und Kind tot im Schlafzimmer vorfand. Das Haus wurde von der Polizei geräumt.

Die Anklage gegen Ullrich.

Ein gefälschter Brief als Hauptbeweisstück.

Der deutsche Gesandte bei Pilsudski.

T.U. Katowice, 20. Febr. Der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, der ehemalige Abgeordnete des Schlesischen Sejm, Ullrich, befindet sich nach wie vor in Untersuchungshaft im Katowiger Gerichtsgefängnis. Die eingeleitete Haftbefreiung scheint schwet noch.

Als einziger Anklagspunkt wird Ullrich bei Entziehung vom Militärdienst in einem einzigen Falle vorgeworfen.

Bemerkenswert ist hierbei, daß der offensichtlich gefälschte Brief von Ullrich, der das Hauptbeweisstück der Anklagebehörde darstellt, nicht nur in völlig schlechtem Deutsch abgefasst ist, sondern nachweislich sich



nicht bei den Akten, die von der deutschen Regierung dem deutschen Generalkonsulat in Katowice mit dem Einbürgerschaftsantrag des Betreffenden zur Begutachtung überhandt wurden, befinden hat. Der betreffende Antragsteller hat auch nie in seinem Antrag auf das Schreiben von Ullrich Bezug genommen, woraus am besten hervorgeht, daß dieses Schreiben seinerzeit nicht vorhanden gewesen sein kann.

Bon polnischer Seite wird verucht werden, die Untersuchung möglichst lange hinauszuschieben. Es ist jedenfalls nicht zu erwarten, daß die Sache vor oder gleichzeitig mit der bevorstehenden Bölkertagung in Genf erledigt wird. Durch die Hinauszögern der Untersuchung und des ganzen Verfahrens glaubt die polnische Regierung sich nach außen hin zu schützen, da sie dann immer wieder erklären kann, daß sie nicht in der Lage sei, in ein schwedendes gerichtliches Verfahren einzutreten.

Dem Abgeordneten Ullrich sind vom Untersuchungsrichter gewisse Erleichterungen gewährt

worden. Seine Behandlung ist menschenwürdig und dem sonst üblichen Verfahren angepaßt. Er befindet sich in Einzelhaft und kann deutsche Zeitungen und Bücher nach vorausgegangener Censur lesen. Besuch darf er nur in Anwesenheit des Untersuchungsrichters empfangen. Sein Gesundheitszustand ist gut.

Der deutsche Gesandte Rauch ist am Dienstag zu einer einstündigen Unterredung von Marschall Pilsudski empfangen worden. Wie vorläufig verlautet, wurden die zwischen Deutschland und Polen schwedenden politischen Fragen erörtert. Der Woiewode von Oberösterreich hat nun nach Warschau abgegangen. Die Reise wird in Zusammenhang gebracht mit der Auflösung des Schlesischen Sejms und der Verhaftung des Abgeordneten Ullrich.

Die kanadischen Vorschläge zur Minderheitensfrage.

Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses beim Völkerbund?

T.U. Genf, 20. Febr. Die neuen Vorschläge des kanadischen Senators Dandurant zu der Minderheitensfrage sind in Genf im Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Dandurant hatte bereits im Laufe des Januar bei dem Generalsekretariat den Antrag gestellt, auf die Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundsrates die Frage des Verfahrens bei der Behandlung der Minderheitenbeschwerden durch den Völkerbund zu legen. Senator Dandurant hat nun mehr zur Begründung seines Antrages dem Generalsekretariat des Völkerbundes seine ins einzelne gehenden praktischen Vorschläge übermittelt. Über den Inhalt der Vorschläge wird Stillschweigen bewahrt, jedoch verlautet, daß in den kanadischen Vorschlägen auch der Gedanke der Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses beim Völkerbund berührt wird. Der Völkerbund wird nunmehr auf der März-Tagung auf Grund der kanadischen Vorschläge und des Antrages von Dr. Stresemann in die Gesamterörterung der Minderheitensfrage eintreten.

Besorgnis in Paris.

F.H. Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die bevorstehende Minoritätsdebatte in Genf erregt in Paris seit langem Unruhe, der der "Matin" heute in außerordentlich bedeckter Worte Ausdruck gibt. Das Blatt glaubt das Recht zu haben, sich um Stresemanns Absichten, die der Reichsausßenminister in Genf verfolgen wird, kümmern zu müssen. Es fragt sich, ob Stresemann nur eine Aenderung in dem vom Völkerbund geübten Minoritätsverfahren herbeiführen will; in diesem Falle sei nicht recht zu erkennen, was Stresemann sagen werde. Wenn er aber das politische Problem der Minderheiten behandeln will, so müßte man sich fragen, wie weit er gehen will. Hoffen möchte der "Matin", daß der Reichsausßenminister liberale Lösungen vorbringen werde. In diesem Falle könnte die Debatte vor dem Völkerbund erfreulich sein. Wenn aber der Reichsausßenminister sich bloß um die täglichen Streitigkeiten zwischen Deutschen und Polen in Oberösterreich kümmern will und wenn er eine Art Anklagerede gegen die Behandlung der deutschen Minoritäten in Oberösterreich vorbringen will, dann müßte die Debatte peinlich werden. Stresemann wird vom "Matin" bedroht, daß man ihm die deutsche Politik bis zum Jahre 1918 vorhalten würde, man würde ihm, dem Antreter einer Annäherungs- und Friedenspolitik, vorwerfen, daß er latente Konflikte entfachte und dadurch seine eigene Politik definierte.

Dampfer in Eisnot.

Eine sechs Meter hohe Packeismauer.

m. Berlin, 20. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während die Hilfsaktion der Flugzeuge von Stettin aus am Dienstag beendet worden ist, unternahm von Travemünde aus ein dreitotoriges Großflugzeug einen erneuten Flug zu den in der Nähe des Langeland-Betzes im Eis festigenden Schiffen "Samy", "Luise Elf" und "Goetz Elf". Die mit mehr als 1500 kg Lebendgewicht beladenen Maschinen warf jedem der drei Dampfer je 11 Süde zu 55 kg aus geringer Höhe ab. Vom Flugzeug aus wurde festgestellt, daß sich die Lage dieser Schiffe bedrohlich verschlechtert hat.

Das Packeis, das sich rings um die eingeschlossenen Schiffe aufgetürmt hatte, bildet Mauern in einer Höhe von etwa 5 bis 6 Metern, so daß weder Kriegsschiffe, noch die schwersten Spezialeisbrecher gegen ein solches Wallwerk mit Erfolg anrinnen können.

Frugende Möglichkeiten, diese Schiffe aus der immer furchtbaren Umklammerung des Eises zu befreien, besteht also zur Zeit nicht, dagegen ist die dringende Gefahr vorhanden, daß diese Fahrzeuge, wenn der Wind auf die dänische Küste zu steht, mit den Eismauern hilflos ans Land getrieben und dort zerstört werden.

Hochdruckwetter über Mitteleuropa.

Heiter und Frost.

* Berlin, 20. Febr. (Funkspruch.) In den letzten 24 Stunden ist der Luftdruck über Mitteleuropa weiter gestiegen. Das nordöstliche Hochdruckgebiet ist in weiterer Annäherung begriffen. Die damit zusammenhängende Aufheiterung hat zu einer neuen Verschärfung des Frostwetters fast im ganzen Reich geführt. In der vergangenen Nacht konnten in Berlin 17 1/2 Grad unter Null vom Thermometer abgelesen werden. Die niedrigsten Temperaturen wurden am Mittwoch früh aus der Gegend von Stettin mit 25 Grad und aus der Gegend von Hannover mit 22 Grad Kälte gemeldet. Lediglich an der ostpreußischen Küste herrscht milderer Wetter, da der Seewind zur Bildung einer Wollendecke geführt hat. Die Frühtemperaturen lagen dort im Durchschnitt auf 11 Grad unter Null.

Auch im übrigen Europa hat sich die Wetterlage nur wenig verändert. In Frankreich und England herrscht weiter Frost. Vom Nordkap werden zwei Grad Kälte gemeldet. Die Berliner Wetterdieststelle sagt voraus, daß es sehr kalt und heiter bleibt.

Rossignale vom Zwölfer-Kogel.

Schwere Erfrierungen der Hilfsmannschaft.

T.U. Wien, 20. Febr. Vom Zwölfer-Kogel bei Bad Aussee wurden Rossignale, die man auf im Schneetreiben verirrte Bergsteiger und Holzfäller zurückführte. Die Gendarmerie fand eine Hilfstruppe aus, die jedoch keine Spuren von Verunglackten finden konnte. Infolge der durchdringenden Kälte, es wurden nachts Temperaturen bis 33 Grad Kälte gemessen, erlitten fünf Teilnehmer der Rettungsexpedition schwere Erfrierungen. Einem Gendarmen sind beide Füße eroren, drei andere haben Erfrierungen an der Nase, dem Kinn und den Händen erlitten.

Zusammenstoß mit einem Eisberg.

Ein belgischer Dampfer in Seenot.

v.D. London, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der belgische Dampfer "Gatlier", von Antwerpen nach New York unterwegs, hatte in der Mitte des Atlantischen Ozeans einen Zusammenstoß mit einem unter Wasser schwimmenden Gegenstand, wahrscheinlich einem Eisberg. Dabei brach das Steuer ab. Der Dampfer schied sofort SOS-Rufe aus, welche befragt, daß er hilflos in südlicher Richtung davontrieb. So viel hier bekannt ist, ist es einem britischen Dampfer gelungen, das Schiff aufzufinden und ins Schleppboot zu nehmen. Das in Frage stehende Schiff ist im Jahre 1915 in Flensburg gebaut worden und gehört jetzt dem belgischen Lloyd.

732 Walische auf einer Kreuzfahrt gefangen.

T.U. London, 20. Febr. Der norwegische Walischdampfer "Nielse Almon" hat auf viermonatiger Kreuzfahrt in den antarktischen Gewässern 732 Walische gefangen. Das stellt eine Weltrekordleistung dar.

Großfeuer in Hannover.

T.U. Hannover, 20. Febr. In der vergangenen Nacht ist das Warenlager der Textilwarenfirma Böckting & Co. durch Großfeuer völlig zerstört worden. Der Brandherd selbst hat das Bild eines Chaos. Der Dachstuhl ist vernichtet, ebenso auch die Abteilungen für Wäscheherstellung. Der Schaden ist sehr groß. Allein das verbrannte Warenlager hatte einen Wert von etwa einer halben Million Mark. Der Brandherd ist durch Versicherung gedeckt.

Tünnin • Tegn • Tegor

NEUERTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE* PRESSE

Vorbereitungen für Los Angeles 1932.

Die Marschroute der DSB. — Länderkämpfe mit Japan, England und Schweden. Gegen Schweiz und Frankreich nur noch alle zwei Jahre.

Von den Olympischen Spielen 1932, die auf amerikanischem Boden in Los Angeles stattfinden werden, trennen uns zwar noch mehr als drei Jahre, aber sie beschäftigen schon jetzt die großen Sportorganisationen. Man hat im vergangenen Jahre in Amsterdam den Wert einer rechtzeitigen und guten Vorbereitung schätzen gelernt. Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932 standen auch auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung, die von der Deutschen Sportbehörde am letzten Sonntag in Nürnberg abgehalten wurde. Die DSB ist gründlich mit einer Einschränkung des olympischen Programms einverstanden. Sie billigt den auf eine Kürzung hingezielten Plan des Deutschen Reichsausschusses und ist der Ansicht, daß die Höchstdauer der olympischen Hauptspiele fünf Tage nicht überschreiten darf. Die DSB wünscht aber, daß die Läufe über 200 und 4 mal 400 Meter bestehen bleiben.

Was nun die Vorbereitung der Aktiven angeht, so ist die DSB der Ansicht, daß in Zukunft eine besondere olympische Vorbereitungsarbeit durch die Verbände nicht notwendig ist. Die DSB will bei ihrem Programm der Erfassung der breiten Massen bleiben, die spezielle Schulung der besonderen Begabungen soll dem Einzelnen selbst und den Vereinen überlassen werden. Die DSB hofft lediglich die Auswahl und die letzte Vorbereitung zu übernehmen. Diese Art der Vorbereitung würde natürlich auch eine erhebliche finanzielle Ersparnis bedeuten. Da außerdem Exellenz Gewahrt erklärt hat, daß der Deutsche Reichsausschuß die Kosten für die eigentliche olympische Expedition tragen werde, so daen die DSB und die anderen Sportverbände nur die Unkosten für die Auswahl der Olympiatempfer und einen Abschlussturz zu tragen. Diese Mittel müsse wieder durch die Heranziehung von Behörden und Privaten aufgebracht werden. Die Vereine und Verbände sollen damit nicht belastet werden.

Ein wichtiges Thema auf der Nürnberger Tagung war auch die Frage der internationalen Beihilfung der DSB. Besonders interessieren wird es, daß jetzt die Einladung Japans zu einem Länderkampf im fernen Osten angenommen worden ist, nachdem die Japaner Entgegnetommen in der Terminfrage zeigten und den Monat September vorschlugen. Die deutsche Mannschaft soll sich nicht vorwiegend aus Studierenden zusammensetzen, die für diese Fahrt ihre Studienferien in Anspruch nehmen können. Angenommen wird auch das Angebot Englands, am 24. August in London erstmal einen Länders-, Staffels- und Mannschaftskampf auszutragen. Schließlich ist auch der Vorschlag Schwedens, ab 1930 regelmäßig den deutsch-schwedischen Leichtathletik-Länderkampf auszutragen, akzeptiert worden. Die DSB vertritt den gefundenen Grundzäh, daß neben diesen neuen Verbindungen zwar auch die alten weiter gepflegt werden müssen, daß aber die Länderkämpfe gegen die Schweiz und Frankreich in Zukunft nur noch alle drei Jahre stattfinden können, um eine übermäßige Anspruchnahme der Aktiven zu vermeiden.

Die Ortswahl für die Deutschen Kampfspiele 1930 konnte natürlich in Nürnberg nicht entschieden werden. Für diese Frage ist am kommenden Sonntag in Berlin stattfindende Sitzung des Deutschen Reichsausschusses zuständig. Es besteht aber die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen Kampfspiele 1930 in Breslau zum Austrag kommen, weil in Berlin noch immer nicht die notwen-

digen Umbauten des Deutschen Stadions durchgeführt sind. Berlins Oberbürgermeister Böß verzögert sich der Umbauanwendigkeit nicht, aber seine guten Absichten sind während der letzten Jahre noch immer von anderen Berliner städtischen Instanzen sabotiert worden. Der Deutsche Reichsausschuß wird es sich unter diesen Umständen auch noch reiflich überlegen, ob er Berlin für die Ausrichtung der Olympischen Spiel 1936 namhaft machen soll.

Neue Revanche Lammers-Körnig.

Beim Hallensportfest in Stuttgart.

Mit einem erstaunlich belebten Hallenfest wartet der Sportverein Stuttgarter Ritter am Samstag, den 23. Februar in der Sporthalle der württembergischen Metropole auf. Zahlreiche Meister aus dem Lager der Turner und der Sportler haben ihre seite Zusage gegeben; so u. a. die Turner Lammers, Haag, Schnürle und Müller, jerner Körnig, Edracher, Hirschfeld, Volke, Kohn, Helber, Barth, Schomann, Meier, Lefevre usw. Auch mit dem Er scheinen von Dr. Peltier wird noch gerechnet. Höhepunkte des Festes sind der Sprinter-Dreitauf und der 800 m Lauf. Neben Lammers und Körnig, die seit der vergangenen Zusammenkunft in Hamburg wieder in die Hände zusammengetroffen sind, werden sich Hirschfeld, Strasburg, Suhr-Karlsruhe, Edracher-Frankfurt und Schnürle-Stuttgart am Ablauf einfinden. Anstelle von Engelhardt, der der kantant beim Boxtraining verunglückt ist, nimmt der Münchner Lefevre am Lauf über 800 Meter den Kampf mit Wollring-Strasburg, Dommer-Karlsruhe, Schomann-Chorlottenburg, Lang-Hellbronn, Meissl-Nürnberg auf. Emil Hirschfeld-Alleinste, der erst am letzten Sonntag in Hamburg mit einer neuen prachtvollen Leistung im Kugelstoßen aufwartete, wird mit besonderer Spannung erwartet. Am Hürdenlauf beteiligen sich der deutsche Hochsprungmeister Haag-Göppingen, der deutsche Hochsprungmeister Barth-Nürnberg sowie Maier und Schöning. Müller-Cannstatt, der deutsche Meister und Rekordmann im Stabhochsprung ist von seiner Training erzielten Verleugnung soweit genehm, daß er ebenfalls teilnehmen kann.

London schlägt Paris im Wasserball.

Die internationalen Schwimmwettkämpfe im Berliner Lunapark fanden am Montagabend mit dem Wasserball-Spektakel London — Paris ihren Abschluß, nachdem Berlin sowohl gegen Paris wie gegen London unentschieden gespielt hatte. Die Engländer siegten mit 3:1 (1:0) Toren und gewannen damit das Städtefestival sowie den Preis des Magistrats von Berlin. Das Spiel, das vor recht schwachem Besuch vor sich ging, wurde in der zweiten Halbzeit ziemlich hart durchgeführt. Der Sieg der Engländer war durchaus verdient. Umrückt wurde das Wasserballtreffen von einigen Schauspringen, an denen auch der frühere Europameister Luber teilnahm.

Kurze Sportnachrichten.

Robert Bahe, der schweizerische Internationale, der sich seit 1925 große Verdienste um den FSB Frankfurt erwarb, zieht am 1. April nach Berlin über.

Der Süddeutsche Presseturm, der in der Zeit vom 26. Februar bis 3. März im Verbandsjugenheim zu Ettlingen stattfinden sollte, mußte wegen der schlechten Witterung und wegen einer Verschlechterung im Befinden des Verbandslehrers Brechenmacher verlegt werden.

Todesanzeige.

Robert Bahe, der schweizerische Internationale, der sich seit 1925 große Verdienste um den FSB Frankfurt erwarb, zieht am 1. April nach Berlin über.

Der Süddeutsche Presseturm, der in der Zeit vom 26. Februar bis 3. März im Verbandsjugenheim zu Ettlingen stattfinden sollte, mußte wegen der schlechten Witterung und wegen einer Verschlechterung im Befinden des Verbandslehrers Brechenmacher verlegt werden.

Statt besonderer Anzeige.

Meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Epple

geb. Merz

ist heute nachmittag 1 Uhr von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leid im Alter von 49 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

KARLSRUHE, den 19. Februar 1929.
Trauerhaus: Klauprechtstr. 25.

In tiefer Trauer

Wilhelm Epple, städt. Oberinspektor
Wilma Epple
Magdalena Merz Witwe.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. (3887)

TODES-ANZEIGE.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die erschütternden Mitteilung, daß mein herzensguter Gatte, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Isaak Maier
nach nur dreitägigem schweren Krankenlager im Alter von nahezu 65 Jahren gestern abend 1/2 Uhr entschlafen ist.

Königsbach, den 20. Februar 1929.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Lina Maier Witwe.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr in Königsbach i. B. statt. F.H.7635

Trauerbriefe

werden rasch und preiswert angefertigt in der Deutschen Ver. Thiergarten (Badische Presse)

Husten Sie?

Dann schenkt 1 Literose, mehrdeutig, mehrmals täglich 15-20 Tropfen zu neumen. Einheit der halben Tasse zu Apfel- und Drogenextrakt, aber nicht aus Marke Medecin und der Firma OTTO REICHL Berlin.

Zärtliche Knabeneltern empfehlen sich auch im Umland zu Ausw. v. Herrenfelder, Wette Reisen. (S. 7641) Hirschstraße 73, 4. Et.

Polieren, Umbeizen, Reparaturen von Möbeln, Blasnos etc. besorgt Jacobsmühle, Gansmann, Birkel 31. (W620)

Unterricht

Franz. u. Englisch wird gründlich erzählt. Wichtiges Honorar, Angebote um. Nr. 14619 an die Bad. Presse.

Todesanzeige.

In tiefster Trauer geben wir von dem Ableben unseres lieben Ehrenmitgliedes

Herrn Karl Wilhelm Kammerer

Schlosser

allen Sportfreunden der Umgebung Kenntnis.

Sein Hinscheiden bedeutet für unseren Verein einen ungewöhnlich harten Verlust; ist es doch nur seiner tatkärflichen Unterstützung zu verdanken, daß der Verein heute noch besteht und es zu einer solchen Höhe gebracht hat.

Wir verlieren in Kammerer nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch einen wahren Freund.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 4 Uhr in Blankenloch statt.

Wir bitten die Sportfreunde der Umgebung, durch Teilnahme an der Beerdigung unserem guten, edlen Sportfreund die letzte Ehre zu erweisen.

Fußballverein Blankenloch.

Der Vorstand: Ullrich, Ratschreiber.

Steuer-Erläuterungen

Arrangements mit Gläubigern
Ausstellung von Bilanzen.

F. W. Wörner, beidriger Buchsachverständiger, Kaiserstr. 239. Tel. 4767
(gegenüber dem Notariat)

Arbeiter, 43 J. alt, vom Ausland zurück, mit etwa 5000 Mark Vermögen, sucht eine neue Wohnung.

Fräulein, 26 J., evgl., sucht auf diesem Wege eine neue Wohnung.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Fräulein, 26 J., evgl., gefundene Wohnung, sucht auf diesem Wege eine neue Wohnung.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

bekannt zu werden. Ferien unter Nr. 84275 an die Bad. Presse.

Herrn zwecks späterer Heirat

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 20. Februar

45. Jahrgang. Nr. 86.

Verkehrswünsche des Renchtales.

Oberkirch, 17. Febr. In einer Eingabe an die Handelskammer Lahr tritt das Bürgermeisteramt Oberkirch dafür ein, daß die Aufenthaltszeit auf der Umsteigestation Appenweier, von wo aus bekanntlich die Renchhalbtalbahn ihren Anfang nimmt, abgekürzt werden, was am besten durch Einstellung von Triebwagen geschehen könnte. Als dringendes Bedürfnis werden auch durchgehende Züge von Kehl und Offenburg nach dem Renchtal bezeichnet. Insbesondere hat Kehl die Notwendigkeit einer derartigen durchgehenden Verbindung betont.

Zu dem kürzlich erschienenen Bericht über die Verkehrstagung in Bad Peterstal, bei der ähnliche Wünsche zur Sprache kamen, wird uns mitgeteilt, daß der Saal vom Widerstand der Reichsbahn gegen die Kraftposten nicht völlig dem Sinn der Ausführungen des Vertreters der Oberpostdirektion entspricht. Diese hat mit Bezug auf die Kraftpostlinie Appenweier-Rippoldsau u. a. erwähnt, daß es dank dem Entgegenkommen der Reichsbahndirektion Karlsruhe gelungen sei, im vergangenen Sommer täglich zwei Kraftpostkurse zwischen Appenweier und Rippoldsau auszuführen, die in Appenweier günstige Schnellzugsanschlüsse vermittelten. Diese Verkehrsverbesserung sei allgemein anerkannt worden; die Fahrgelegenheiten haben sich auch bald und gut eingebürgert und als ein Bedürfnis erwiesen, sie sollen deshalb auch im kommenden Sommer wieder vorgesehen werden. Zu der Anregung verschiedener Vorredner, die Oberpostdirektion solle zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Kehl und dem Renchtal Kraftpostverbindungen Kehl-Renchtal-Freudenstadt einrichten, hat der Vertreter der Oberpostdirektion u. a. darauf hingewiesen, daß solche Verbindungen nur im Einverständnis mit der Reichsbahn hergestellt werden können; denn die Reichsbahn könne bei ihrer gespannten Wirtschaftslage infolge der drastischen Reparationslasten und der starken Abwanderung des Verkehrs auf die Kraftwagen einen fühlbaren Wettbewerb nicht ertragen; auch sei es im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse nicht angängig, daß sich die beiden öffentlichen Verkehrsverwaltungen Bahn und Post schädigenden Wettbewerb bereiten. Es erscheine daher zweckmäßig, vor der Weiterbehandlung der Angelegenheit mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe ins Verein zu treten, damit der Zugfahrplan verbessert werde. Sollte dies nicht angängig sein, so sollten mit Zustimmung der Reichsbahn wenigstens zur Ausfüllung von Zugsläufen Kraftposten Kehl-Renchtal-Freudenstadt ausgeführt werden. Auf dieser Grundlage werde sich voraussichtlich eine befriedigende Lösung erzielen lassen.

Anerkennung badischer Handelschulen in Preußen.

Wie der amtliche Preußische Pressebericht mitteilt, gehört nach einem Erlass des Preußischen Handelsministeriums zu den badischen höheren Handelschulen, die als gleichwertig mit den preußischen höheren Handelschulen anerkannt sind, auch die städtische höhere Handelschule in Mannheim. Ferner wird die höhere Handelschule mit einfährigem Lehrgang des Lehr- und Erziehungsinstituts zum Heiligen Grab in Baden-Baden als gleichwertig mit den preußischen höheren Handelschulen anerkannt.

Bürgermeisterwahlen.

r. Nussbaum, 19. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Bei der hiesigen Bürgermeisterwahl wurde Adolf Böldjö mit 154 Stimmen zum Ortsoberhaupt gewählt. Der Gegenkandidat Landwirt Karl Sulzer erhielt 134 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war sehr rege, stimmten doch von 359 Stimmberechtigten 300 ab.

b. Krautheim, 19. Febr. (Ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Die Bürgermeisterwahl am vergangenen Sonntag brachte kein Ergebnis. Es erhielten Wilhelm Kappes 115 Stimmen, Johann Wilhelm Walz 99 Stimmen, Richard Reichenbach 68 Stimmen, Josef Meixner 58 Stimmen. Zur Wahl eines Bürgermeisters waren 160 Stimmen nötig gewesen. Von 390 Stimmberechtigten schritten 319 zur Wahlurne.

Durbach, 18. Febr. (Wieder zum Bürgermeister gewählt.) Bei der Bürgermeisterwahl von 57 Wahlberechtigten 54 abgestimmt. Der bisherige Bürgermeister Wörner wurde mit 51 Stimmen wieder gewählt.

o. St. Peter, 19. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister wurde mit 391 Stimmen Theodor Maier, Rohrbauer, gewählt. Der bisherige Bürgermeister Blattmann, der sich nicht wieder ausspielen lassen wollte, erhielt 84 Stimmen, zehn waren ungültig.

Kirchen, 18. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Beim gestrigen dritten Wahlgang der Bürgermeisterwahl konnte endlich ein Ergebnis erzielt werden. Bürgermeister Fritz Bürgi wurde mit 271 Stimmen zum Oberhaupt der Gemeinde gewählt.

Kadolzburg (Amt Waldshut), 18. Febr. (Ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl stimmten von 455 Wahlberechtigten 366 ab. Es erhielten die bisherige Bürgermeister J. A. Thielgen 148, Abt. Heilig 92, Hermann Bercher 58, Johann Küpfer 57, Johann Nagels eine Stimme. Ungültig waren acht, leer zwei Stimmzettel. Die Wahl ist somit ergebnislos verlaufen.

Niedereisach, 18. Febr. (Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Bürgermeister-Wahl erhielt der Landwirt August Schuh 255, der bisherige Bürgermeister Johann Stern 155 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 85 Prozent. Alt-Bürgermeister Stern war 18 Jahre an der Spitze der hiesigen Gemeinde gestanden.

o. Kirchen (bei Müllheim), 20. Febr. (Rätselhafter Unglücksfall.) Der 58 Jahre alte Witwer O. Zengerle hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag nach der Bürgermeisterfeier auf den Heimweg begeben. Am anderen Morgen wurde er tot in seiner Wohnung aufgefunden. Er scheint einem Unglücksfall zum Opfer gefallen zu sein.

o. Wölferdingen, 19. Febr. (Zündende Kinder.) In sehr leichtfertiger Weise machten hier abends einige Kinder in der Nähe der allein stehenden Henschauer ein Feuer, um sich zu wärmen. Als sie das scheinbar erloschene Feuer verlassen hatten, drang es in die Scheuer ein, so daß der Besitzer am Morgen seinen Leiterwagen halb verbrannt vorfand. Es war ein Glück, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen und große Futtervorräte vernichtet hat.

Spaziergang über den Rhein.

"Anno 1895, sellmols, wie der Rhein zugeschaut ist, sellmols ware halt noch Winter". So erzählten die alten Leute von uralten Zeiten und die Väter und Großväter hielten sich, weiß Gott, etwas dagegen, daß sie jene Winter überdauerten.

Nun haben wir den Salat! Ist das etwa kein Winter, dieser Winter des Jahres 1929? Sellmols — der Nimbus der alten Siberier zerstört. Wir haben den Kordel erlebt, eine riesige Kälteinflation, eine Haufe in Minusgraden, den Terror des Eis, die Tyrannie der Krankheiten, die Welle des Winterlands und obendrauf als Beigabe noch den zugefrorenen Rhein.

Nach 84 Jahren hat sich der Vater der deutschen Flüsse, der gerade im letzten Jahrzehnt so viel erdulden mußte, der so viel Glück und Unglück sah — im Jahre 1929 hat sich der Rhein wieder einmal einen Eispanzer vermessen lassen.

Befleißigen wir uns einer sachlichen Reportage. Die Sache sieht so aus: man tritt an das Ufer, sieht eine weite, weiße und zerklüftete Fläche, guckt ein bißchen unter den Händen hervor (weil die Winterzeit blendet) und denkt, dies also ist der Rhein! Dies also ist gewissermaßen die Miniaturaufnahme einer Polarlandschaft. Die Eisblöde, die noch vor wenigen Tagen lose auf dem Wasser trieben, haben sich zusammengehoben und gestaut; aber man merkt ganz deutlich, daß die Blöde die Tendenz hatten, sich mit einer gewissen Ordnung zusammen zu schließen. Die Natur ist eine gute Organisationsin. Die Wildheit der kleinen Eiswölle ist gebändigt. Das Wasser des Rheins sieht aus wie frisch gebadet. Der erste Eindruck ist keineswegs überwältigend; die Eisfläche steht ruhig in der weißen Winterlandschaft.

In der Nähe aber, auf dem Eis, in der Mitte des gepanzerten Stromes wird dieses Bild grandios. Auch der Reporter wurde von der Leidenschaft eines Nobis erfaßt und er läuft mit hungriger Eile eine kleine Expedition, zog die dicke Stiefel an, hüllte die Mütze auf, hing sich den Photoapparat malerisch um den Bauch, stärkte sich zuvor mit einem Doppelgrog und startete dann. In drei Minuten ist man mitten auf dem Rhein. Über holprige Eisblöde ist schon ein kleiner Fußpfad getreten, eine schmale hohe Gasse, durch die man kommen muß. Rechts, links und in wirrem Rücken glänzen dunkle Eispiegel, die gestern noch offen waren, durch deren tüdliche Fenster das Wasser fließt. Es ist nicht rasant, auf solche Stellen zu treten. Sie sind Signale, schwarze Blinklichter des Todes. Dokumente einer ungeborenen Kraft, die unter der weißen Hülle schafft und wählt und bohrt und drückt, die jetzt noch gebändigt ist, morgen vielleicht sich jäh breit.

Auf diesen Spiegeln hinwiederum haben sich herliche Eisblumen entfaltet, glitzernde Seerosen des Winters, Wundergeblüde seiner und schöpfer Kristalle, die im Licht der Sonne leuchtend funken sprühen.

Zweifellos knackt das Eis. Es hört sich an, als ob ein Schuh unter der Eisdecke peigt. In der Mitte sieht man auch, wie vom Blitz gezeichnet, einen breiten Riß, der sich viele Meter lang quer über den Strom zieht. Wasser fließt dazwischen, gefroren wieder und der Riß sieht nun aus wie eine breite Mensurnarbe. Die Damen, die sich — zunächst zaghaft, aber dann doch mit mutigem Herzen — der Expedition anschlossen, zittern leise und drängen zur Eile, als ob es gelte, einen neuen Überquerungstrefor aufzustellen.

Nun stehen wir am linken Ufer. Drüben liegt die Ketscher Rheininsel, schmale Pappeln stehen wie Kirchtürme in den düngsten Win-

terhimmel, weiße Möven und schwarze Krähen fliegen taumelnd über der arktischen Landschaft, in der wirren Durcheinander die Menschen klein und winzig herumtrabbeln. Zweifelstürzt einer unglücklich sich Schrammen an Arme und Beine. Von Ottersdorf her kommen die jungen Burghen in Kolonnen, junge Ehemänner bringen auch ihre Frauen mit, und dann eilen sie drüber im Rechteckchen am runden Tisch beim „Enderle“ und trinken immer noch eins.

Wir wandern hinter Dämmen, zwischen Pappelalleen, an Wäldern vorbei nach Ottersdorf. Alte Leute schlagen die Hände zusammen: Ueber den Rhein? Ja, sellmols, anno 95 ... 1929 war noch keiner bis in jenes freundliche Bauerndorf gedrunken. Der Reporter notiert: Kordel, Erster um Ziel, und gibt sich dann in eine fremde Küche bei freundlichen Fräuleins dem Genuss warme Kaffees hin.

Auf dem Heimweg leuchtete die späte Abendsonne glutig roh. Der Weg ist streckenweise dicht mit schwarzen Bohnen bestreut. Der Reporter hebt einige der gefrorenen Dinger auf und beginnt eine Vortrag über die Not des Winters (das diese Bohnen fabriziert und das in seiner Verzweiflung bis vor die Tore der menschlichen Behausungen dringt). Im gleichen Augenblick kam aber auch ein großer Schäferde um die Ecke und es stellte sich leider heraus, daß notgedrungenermassen die Schafe als Bohnenfabrikanten betrachtet werden mußten.

Über dem Rhein gingen schon die dunklen Schatten der Dämme rung, als die kleine Expedition den Fluß nach langer Schneemarsch zum zweiten Male überquerte. Die Kälte nahm zu. Das Eis frachte großend. Am Ufer hatte sich eine große Platte gefest. Der Spaziergang endete aber ohne Zwischenfälle, harmlos, mit gemütlicher Kaffee. Ich möchte für alles um der Welt nicht mehr hinüber, sagte eine Polarforscherin. „Es ist bodenloser Leichtsinn.“ Nur je viel Boden ist schon nicht darunter.

Man muß aber solch einen Rheinspaziergang auf dem Eis erleben haben. Jetzt kann mit nichts mehr paßieren. Und wenn im Jahr 1963, wieder nach 34 Jahren, der Rhein zugeschaut, dann werde ich den müden Kopf auf die Schlummerrolle gebettet, den Urenkel durch Wollbart räumen: „Ja, liebe Kinderlein, sellmols, anno 29, während der Rhein zugeschaut, war halt noch Winter ...“

O. Z.

Polizei sprengt das Rheineis.

Mannheim, 20. Febr. Heute morgen wurden auf dem Rhein zwischen Mannheim und Ludwigshafen große Sprengungen durch Schuhpomade in Gegenwart des Polizeioberhauptes Blankenhorn-Karlsruhe vorgenommen. Dies geschah in einem großen Gang vorzubereiten und den Gefahren, die sich ergeben dürften, Einhalt zu gebieten.

Bei Eintritt von Tauwetter muß auch in Baden mit Überschwemmungen und Hochwasserzerstörungen gerechnet werden. Für die badischen Binnengräben können die Gefahren bei einem Witterungsumschlag besonders groß werden. Der Minister des Innern hat daher angeordnet, daß die badische Polizei, die auch bei Wassernotfällen helfend eingreifen muß, sofort in Verbindung mit den Rheinbau- und Wasser- und Straßenbauamtern alle notwendigen Vorbereitungen zur Bekämpfung der drohenden Hochwassergefahr zu treffen.

Gedenkstein einer Bodensee-Ueberquerung.

Zu dem Artikel „Prozession übers Bodensee-Eis“ wird uns vor einem Leser mitgeteilt: Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren daß die neun Hagnauer, die anno 1880 den See überquerten, sich einen Gedenkstein setzten, einen Findling aus dem Bodensee, der mit einem Vers des Konstanzer Münsterpaares Brugier den Vorübergehenden so anspricht:

Als anno 30 brach das Eis,
Entfloß ich mein Wassergrab,
Ruh' aus am Dorfbach 50 Jahr.
Wer sieht den Ehrenplatz mir gab?
Dies hier die Neun, die Unvergatzen,
Die heuer über See sich wagten ...

Auf einer Eisfläche abgetrieben.

o. Riedlingen, Amt Waldshut, 19. Febr. Hier wurde ein Knabe auf einer Eisfläche vom Ufer abgetrieben. Auf seine Hilferufe konnte er mit einem Schiff eingeholt und an Land gebracht werden.

b. Hardheim, 19. Febr. Vom Tode des Getrockneten gerettet wurde am letzten Sonntag der Sohn des Landwirts Gustav Erbacher hier, der an einer tiefen Stelle der Erb auf dem Eis eingebrochen war. Sein Schuhkamerad Josef Götzmann sprang unter Einfluß des eigenen Lebens in die eisigen Fluten und entzog den Freund dem nassen Elemente.

r. Walldorf, 19. Februar. (Tote Wildgänse auf dem gefrorenen Leimbach.) Am Sonntag wurden auf dem meterdicke vereisten Leimbach drei erstickte Wildgänse gefunden. Die Konst gegen Kälte ziemlich unempfindlichen Tiere waren sehr abgemagert und von einem Verhältnis zu ihrer Größe außerordentlich geringem Gewicht.

(h.) Kehl, 20. Febr. (Die Schule wieder geöffnet.) Nachdem die Kälte etwas nachgelassen hat, sind die Schulen wieder ab heute geöffnet.

Ihr volles Haar erhalten Sie wieder!

Die Pflanzentinkturen des Dir. Klipper vom DUESSELDORFER SANATORIUM für HAARKRANKHEITEN geben Ihnen Ihr Haarwuchs in den härtesten Fällen bestimmt wieder.

KAHLKOEPFIGKEIT. KREISFOERMIGER HAARAUSFALL KOPFJUCKEN

werden bestimmt in kurzer Zeit geheilt.

Schreiben Sie bei genauer Angabe Ihres Falles an J. Schmitz, Wiesbaden, Rheinstraße 68, der Ihnen aus Dankbarkeit kostenlos Näheres mitteilt.

Bom Badischen Verkehrsverband.

In letzter Zeit sind dem Badischen Verkehrsverband eine Anzahl neuer Mitglieder beigetreten. Es sind dies die Verkehrsvereine Gaggenau, Geisingen, Kandern undzell a. d., das Schauspiel Dettingen und das Kurhaus Untermatt. Damit ist die Zahl der Mitglieder des Badischen Verkehrsverbandes gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. Alle wichtigen Fremden-, Bade-, Kurorte und Sommerfrischens in Baden sind durch Städte- oder Gemeindeverwaltungen, die Verkehrsvereine oder Verwaltungen im Badischen Verkehrsverband vertreten.

Erste des Todes.

Rastatt, 19. Febr. (Todesfall.) Gestern starb hier plötzlich Alter von 69 Jahren der Veterinär Jakob Weil, ein badischer Tierarzt a. D., der seit 1893, wo er von Buchen hierher kam, Rastatter Bezirk seine Praxis ausübte. Beim Schlachthof war aufsichtsbehördender Tierarzt und häudliche Beschauender, herdem jahrelang Vorstand der Zuchtbewegungshof.

Baden-Baden, 19. Febr. (Jakob Lohmann †) In Lüzern ist gestern im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit der lange Hotel- und Restaurantschaffner und Großfinanzier Jakob Lohmann, Besitzer der Hotels Wegener und Russischer Hof in Baden-Baden. Lohmann war seinerzeit Besitzer des früheren Hauses Kumpelmaier in Mannheim, vorhergehend des Schweizerhauses, des früheren Saalbaus und des Apollo-Etablissements. Baden-Baden bewohnte Lohmann längere Zeit die Villa des Kaisers Wilhelm I. Zuletzt ging er in sein Heimatland, die Schweiz und lebte sich in Bielern an.

b. Wertheim, 19. Febr. (Buchdruckereibesitzer Beckstein †) Im Alter von 71 Jahren starb unerwartet rath der frühere Buchdrucker und Verleger der "Wertheimer Zeitung", Wilhelm Beckstein. Von 1872 bis 1919 war der Verstorbene unermüdlich in seinem Eltern übernommenen Geschäft tätig, das er gemeinsam mit seinem Bruder zu großer Blüte brachte. Mehrere Jahre gehörte der Verstorbene dem Bürgerausschuss an.

Elzach (bei Freiburg), 19. Febr. (Todesfall.) An den Folgen eines Schlaganfalls starb hier Hauptlehrer a. D. Karl Krumm, vor fünf Jahren in den Ruhestand versetzt worden war. Der Verstorbene war nicht nur in beruflicher Hinsicht vordilig gewesen, sondern auch ein bekannter Organist und Musiker.

Istein, 20. Febr. (Todesfall.) Am Sonntag starb in Mennweier im Alter von 77 Jahren Großrat Gregor Stäckelini, gebürtiger von Basel. Er war 1851 in Istein geboren, kam 20 Jahre alt nach Basel und gründete dort ein eigenes Geschäft, dem er 1910 in Betzenhausen eine Karbidfabrik und ein Elektrofertwerk angliederte. 1887 wurde er erstmals in den Großen Rat gewählt, dem er seither, außer als Mitglied der katholischen Volkspartei, später der Bürgerpartei, mit kurzen Unterbrechungen immer gehörte. Zweimal war er Alterspräsident. Der Verstorbene hat in vergangenen Jahr der Gemeinde Istein eine Kleinkinderschule gestiftet.

Bon den Süddeutschen Musikerverbänden.

Am Montag tagte in Lindau die Generalversammlung der Vereinigung der Musikverbände Ober schwäbien (Württemberg, Bayern, Baden). Es wurde beschlossen, die Vereinigung in einen "Musikverband für Bayern, Württemberg, Baden mit Tirol und Vorarlberg" umzuwandeln. Mit diesem Beschluss ist den Musikverbänden in Tirol und Vorarlberg Gelegenheit gegeben, sich mit ihren deutschen Musikfreunden zu reeinigen.

(n.) Rehl, 19. Febr. (Gemeiner Nachhalt.) Das in Rennseifen bestellte Rennpferd "Grani", das auch zuletzt in Garmisch-Partenkirchen erfolgreich war, ist dieser Tage eingegangen. Eine Untersuchung ergab, daß das Pferd mehrere Wesserlöhne erhalten hat, worauf man auf einen Nachhalt gegen dessen ehemaligen R. Losch, Rehl, schließen. Weitere Untersuchung ist eingeleitet.

en. Woer die neue Reise wird nicht nur aus Sichtern begonnen. Die amerikanische See, der alles durchdringt, erzeugt sich schon längst autonom an Ort und Stelle, tritt der wirtschaftlichen und technischen Weltkraft.

Was ist überhaupt Amerika? Nichts, das Europa entgegengelegt wäre, sondern die am markantesten ausgeprägte Form der Energie des weissen Mannes, unter sehr vereinfachtem Schädel. Denn die Seege von der Erziehungsfähigkeit der Energie führt folgerichtig zu der amerikanischen, die uns nun so ungemein vorwärts bringt: doch auch wenn ein "neutrales Glas" ist, dem man durch Erziehung jede gewollte Kraft geben könne. Wir waren Sabotier, das blieben wir also wirklich nichts mehr aus.

Und jeder Wille an das einzige, was wahrhaftig wahr war, zu begegnen. Man sieht zunächst den Willen ab, auf dem man sitzt. Daß der Individualismus von morgen eine andere Form als der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht konnte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie hofft nur eine einzige Überzeugung, die schon erwähnt wurde, daß die Prinzipien ewig sind. Wird nur die Energie und das Kollektiv bestehen, auch der Geist und das Individuum. Auf gut deutlich heißt das Individuum Persönlichkeit.

Ein Punkt, dem die Probe offenbar reifst gefällt, ließ drunten, im jüngsten der entzündeten Zeit des Individualismus wie ein perspektivischer General der Leute nach, in noch jungen Jahren, dann tritt er als Wort von den verfeindeten Theatern der Goethezeit fallen. Es geht über die Grenze des Erträglichen hinaus, im eigenen Land jeder Wille an das einzige, was wahrhaftig wahr war, zu begegnen. Man sieht zunächst den Willen ab, auf dem man sitzt.

Daß der Individualismus von morgen eine andere Form als der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht konnte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner beweisen zu können, daß sie auch nicht auslegen.

Lassen wir den Amerikaner beweisen, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht konnte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

fanden, daß das Schiff auch, fahrt zu Westen, doch hinterließ, und eine unerhörte Sehnsucht nach ähnlich frischen, freien Leuten. Doch entnahm es dem Schriftsteller, um weiterhin nach Amerika zu kommen, und er schrieb eine Art Gedicht, das er nicht verstanden werden will, um einen weiteren Gedicht zu entnehmen, und unterwarf es sich an einer anderen Seite, und so fort.

Der 4. Band enthält nun weiterhin Gedichte und Gedichte, die zu ihm eckigem unterkommen werden. Das Gedicht ist noch nicht abgeschlossen, aber es ist überaus lang. Die ganze Ausgabe bringt die Gedichte der Amerikaner ein, die man bisher nicht kannte, neue Manuskripte, neue Briefe, die man bisher nicht kannte, den Psychologen vor höchst interessante Materialien, die noch gar nicht bearbeitet sind, und welche weniger sind, als die des zweiten Bandes ist Lincoln's Schiller, Richard S. au M. und die Einleitung, die er seinem Briefband vorstellt, ergänzt in der feinsten

Stil, in wenigen Jahren die seitdem Terrains abhängt, die nur das Unternehmen der Amerikaner bestimmt.

Die Biographie als solche ist interessant, aber am bemerkenswertesten ist die Gussfassung über Meinungsverschiedenheit, Verhältnisse zum amerikanischen Autorentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht konnte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

Welt eine Gesamtentwicklung, durch die das ganze Amerikas verbreitete werden kann, kann man hier so recht eigentlich nicht verstehen. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Die Amerikaner bestimmen nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man bestimmt nicht, ob auf dem man sitzt. Siehe ich der Goethezeit hat — muß man das erst noch sagen? Seine jetzige Form rückt sich nach der jeweiligen des Kollektivismus, er kann nicht mehr alle überwinden. Siehe, wie man bisher nicht kannte, die Diktatur zu verhindern. Welt entfernt, verlassen, ja sein, ist er jünger als je, man wird das in den nächsten Jahren merken.

Es

ist lächerlich, wenn bei uns viele Leute sich Amerikanischer als die Amerikaner gebärden. Sie

streite logte man ihrer Re, bis man lange Geschäftsräume hatte, heute verlässt man auch gelangt vor ihnen die Waffen, ordnet sich wie eine Frau der Mode unter, hat die typisch deutsche Macht, den Geschäftsaufwand erhält, und verrät seine Vergangenheit mitunter ihren Besitzern. So muß man die Demokratifizierung und den übernationalen Gedanken finden, um der Amerikaner zu können, daß er Amerikaner zu bedenken geben: „Englische Freiheit verbirgt einen politischen und wirtschaftlichen Nationalismus.“ Was erkläre denn jetzt, daß nach Mowat's Aufstellung die von den ersten Einwohnern eingeführte englische Freiheit in England selbst durch die Siedlung in Amerika und Sozialisten tödlich bedroht ist, in Amerika aber zum Grundzug des Charakters wurde und nur noch dort bestimmt nachwirkt.

„Ich will nun doch das Buch nennen, das ich am Anfang dieses Samuels erwähnte: „S. G. F. R. I. S. T. C. M. A. P. U. D. E. C. T. I. C. H. G.“ (Verlag C. Kochel). Siehe ich der Kämpfer der amerikanischen Autorenentriebe und trante kein Werk durch die Erfüllung der Summoplantagen in Amerika, wodurch der amerikanische Markt, der im Krieg sein Kilo Zucker ohne die Erlaubnis Englands erfüllen konnte, schon heute zum größten Teil unab-

wertet ist: man

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nach geliefert.

Silvriauisch

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin.

(1. Fortsetzung)

Wie wundersam ist die Welt, dachte Hans Cleve. Seit zwei Stunden ich draußen im Leben, und schon habe ich drei Frauen gesehen, schöner und aufwühlender sind als alle Ahnungen und Sehnsüchte der letzten Schuljahre.

Seine Augen wanderten im Kreise, lebensgierig, von einem zum anderen, rundum, wie Karussellwagen. Und Melodien setzten in ihm und Schmerz, daß er den fordern Kästen nicht hören durfte, weil er dem strengen Vater, dem Landgerichtsrat, geschrieben hatte, „diesen Unzug, dieses alberne brotlose Komponieren“ schaffen und ein fleißiger, lästiger Jurist zu werden.

So also ist das Leben, sann er, daß man nur in das erste Beste eines Personenzuges zu steigen braucht, um Frauen zu finden, Melodien in einem ausperlen lassen, die einem nie vorher ergeben sind, mühelos, urgewartig! So ist das wirkliche Leben!

Es war ein kleiner Trugschlüssel seiner Unerfahrenheit. Denn am war er doch nicht in das erste Beste eines Personenzuges. Vielleicht waren es Schicksale, die sich begegneten, wie sie Leben nur an seinen hohen Feiertagen spinnt und zusammen-

Legt ließ der aufgeschwemmte Mime sich mit schleimiger Bühnen- dornen, „Kann man das Fenster nicht öffnen?“ fragte er sogleich mißmutig, als habe ihm einer etwas zuleide getan. „Es ist nur zum Erfüllen heiß.“

Eigentlich war es durchaus nicht heiß in dieser frühen Mai- stunde. Über Temperaturempfinden läßt sich nicht streiten. Der Mann schwitzte in seinem Bett und handhabte seit seiner Verlassenheit in dem Abteil ein nicht ganz einwandfreies Taschentuch Hals und Kragen, zwischen Körbchen und Handgelenken und einem spiegelglatten, polierten Schädel.

Entgegenkommend näherte Irene, die den Fensterplatz innehatte, auf und ließ die Scheibe herab. Begeisterter sah der Student seine, straffe Gestalt und die knappen, sicherer Bewegungen Arme und Hände.

Eine klägliche Brise strich herein und hob kleine schwarze Strähnen von Sabines Stirn.

„Sieht es dir?“ fragte besorgt Margot, die immer liebste Brille. Ihre Stimme war hell und voll metallischen Schmelzes, gab dem verhinderten jungen Musiker die Vorstellung von übern Gloden in dünner Gebirgsluft, obwohl er noch niemals Gebirge gesehen, niemals seine kleine Geburtsstadt verlassen wollte. Doch er dachte sich „überne Glode in dünner Gebirgsluft“ viele klare Mädchenstimme.

„Nein,“ erwiderte Sabine und lächelte dankbar.

Der Student wandte sich ihr unbedacht erstaunt zu. Er hatte erwartet, aus diesem — ja, anders konnte er ihn nicht bezeichnen — aus diesem hoheitsvollen Munde eine Stimme zu hören voll und edel sonor wie der Ton eines Cessos. Doch die Stimme war verschleiert, brüchig, verhüllt.

Sabine hatte die brüche Bewegung bemerkt. Sie erriet sofort ihren Grund. Um ihre abweilend geschlossenen Lippen zuckte ein unbeherrschter Gram. Zu einer jäh entblößten Tragödie wurde dieser ausdrucksvolle Mund.

Diese brüche Stimme, Ueberbleibsel einer schweren Kinderkrankung, war ihm nie geistiger blutender Schmerz, weil sie ihr die Pforte zur Bühne, zur Stätte einer inbrünstig erhofften Lebenserfüllung verschloß.

Dem Schauspieler war sichtlich wohler geworden. Das Tuch sand eine nur noch paradiesche, mehr gewohnheitsmäßige als notwendige Verwendung. Er schwamm in zunehmendem Befügen noch breiter auseinander, bedrängte seinen schlummernden Nachbar zur Linken, daß er im Schlaf drummte, und quetschte Margot, die in ihrer knabenhaften Schlankheit bei weitem nicht den hohen Raum zwischen den Eisenbahnbetriebsordnung rechtlich zugehörenden Raum einnahm, gegen Irene. In ihrer Güte ertrug sie willig die peinliche Belästigung.

Der Mime begnadete jetzt die Insassen des Wagens mit einem überheblich verächtlichen Blick seiner geröteten Trinkerangen, dann fesselte ihn die Schönheit und die edle Herlichkeit Sabines. Er glotzte sie eine Weile an, dann läuhte er ihr plötzlich zu:

„Sind Sie Künstlerin, mein Fräulein?“

Sabine fuhr mit einem rauen Laut des Schreckens auf. Ihre Nerven waren seit Tagen bis zur Unerträglichkeit gespannt. Denn für sie allein war dieses heimliche Entwischen aus dem Elternhause eine wahre Flucht, ein Bruch mit allem, was bisher ihr Leben gewesen war. Irene und Margot hatten tameradschaftlich mitgehalten, waren mitverantwortet, doch mehr aus alter Kinderfreundschaft denn aus wirtschaftlichem Zwang. Ihre Angehörigen hätten sich einer Reise nach Berlin nicht unbehörbar und ungänglich jeder Überzeugung und jedem Flehen entgegengestellt. Trotz ihrer äußeren Verberfung war Sabine innerlich, im tiefsten Bewusstsein der Lebensentscheidung, die sie heute gefällt hatte, in zitterndem Aufzehr.

Jäh aufgerückt starrte sie zu dem dicken Mann hinüber. Künstlerin? Konnte dieser gräßliche Mensch ihr ansehen, daß sie dem Elternhause entronnen war, um — ? Sie stieß gequält hervor: „Wie? Was mönchen Sie?“

„Sind Sie Künstlerin, mein Fräulein,“ wiederholte der Mime und befundete durch den ärgerlichen Nachdruck, den er seinen Worten verlieh, daß er gewohnt war, beim ersten Male verstanden zu werden.

Betroffen entgegnete sie: „Ja — nein.“

Der Schauspieler stutzte. Dann polterte er: „Was heißt das? Ja oder nein? Entweder man ist ein Künstler — er richtete sich empor und drehte ettel das Haupt, daß jeder erkennen konnte: hier ist ein wahrer Künstler — oder man ist es nicht.“

Da sprang Irene in die Breche.

„Meine Freundin ist eine große Schauspielerin, war ihre Beleidigkeit —“

Der Student wandte der Nachbarin in demütigster, staunender Andacht das Gesicht zu.

Der Komödiant aber bellamierte: „Ein jeder gibt den Wert sich selbst, sagte Buttler sehr richtig im Wallenstein. Also, eine Kollegin? Seht angenehm. Ich bin Matthias Schmalgans.“

Er schenkte den erlauchten Namen der Versammlung wie eine Offenbarung. Da aber alle schwiegen und sich kein Zeichen andächte,

tiger Verehrung fand, rief der Mime erbittert Sabine zu: „Matthias Schmalgans! Sie haben wohl nicht verstanden?“

„Doch, Herr Schmalgans,“ entgegnete sie gemarckt, ohne recht zu wissen, was der Mann von ihr wollte.

Herr Schmalgans blickte den Studenten, die beiden anderen Mädchen, die Mitreisenden, soweit sie nicht schliefen und schnarchten, langsam der Reihe nach an, fand überall blankestes Unverständnis der Zauberkräfte seines berühmten Namens und flagte mit schmerzlich mißbilligendem Pathos:

„Wie ekel, schal und flach und unersprichtlich scheint mir das ganze Treiben dieser Welt! O psi darüber sagt Hamlet mit Recht. Sie kennen mich nicht.“

Seine Augen hielten fürchterlich Mustering über die Gegenüberstehenden, rollten nach rechts, dann nach links und sprühten auch dorther Empörung. Doch keiner kannte ihn. Keiner. Hans Cleve kannte, Sabine schrie in sich zurück, Margot war ein wenig ängstlich, sie sah ja in gefährlicher Nähe des sonderbaren unfreiwilligen Komikers. Irene braune Augen glitzerten belustigt.

„Meine Herrschaften,“ traurte der verträchtliche Breslerheld, „ich sehe, mein Name erwacht in Ihnen nicht das freudige Leuchten, das der Enthüllung wahrer Größe geweiht ist. Sie wissen nicht, wer unter Ihnen weilt. Meine Damen“, er wandte sich an Irene und Margot, „geschätzte Kollegin“ — das galt Sabine — „junger Mann,“ er apostrophierte den Studenten, drehte sich dann den übrigen Reisenden zu, gab es jedoch verächtlich auf, die Teilnahme dieser Galerie des Stumpfins zu gewinnen, „geschätzte Kollegin, einen dröhnte das Burgtheater in Wien vom Besuch der Menge, wenn ich aus der Kulisse trat.“

„Sie waren an der Burg!“ rief Sabine in hastig auflämmendem Interesse.

„Ob ich an der Burg? Sie fragen! Oh, mein Fräulein, ich war das Burgtheater. Was waren Sonnenthal und Mitterwurzer, Hartmann und Robert neben mir! Bleiche Schatten. Die Wolter war meine Freunde, Kaiser Franz Joseph mein Vertrauter. Seinen Morgen mußte ich mit ihm in Schönbrunn frühstücken. Matthias,“ sagte er oft, er nannte mich vertraulich Matthias, „Matthias,“ sagte er oft, heute habe ich großen Empfang. Sag du mir, Liebling der Grazien und der Wälder, was ich den Granden Ungarns sagen soll!“ So schick und einfach sprach mein Freund, der Kaiser, mit mir. Und ich sagte es meinem Freund Seppi.“

Die Zuhörer sahen unbewegt. Er log zu faustdick, beeinträchtigte unfürstlich die Wirkung der Enthüllungen. Er merkte es nicht. Nahm das betretene Schweigen für gläubige Ergriffenheit. Nur Margots lautes Gemüth durchdrang den Brahler nicht. Sie blickte ihn an aus grohen, verwunderten blauen Kinderaugen.

„Da kam die Kaiserin Elisabeth herein — eine Frau, meine Damen und Herren — eine Frau.“ Er lächelte geziert seine unfauleren Kingerspitzen. „Wie oft habe ich diese erhabene Frau in ihrem Bettlachm geträstet!“

„Die Kaiserin, die auf Korfu lebte und Heine so geliebt hat?“ rief Margot, romantisch hingerissen.

„Dieselbe,“ bestätigte Herr Schmalgans und blickte triumphatorisch umher.

„Erzählte Sie von ihr,“ bat Margot aufgeregt und wandte sich, soweit es die Enge ihres Sitzes gestattete, dem kaiserlichen Favoriten zu.

Der Märchenerzähler hob die fettige Hand.

„Hier dieser profane Ort,“ wehrte er, „verbietet die nähere Schilderung einer heiligen Jugenderinnerung, mein Kind.“

(Fortsetzung folgt)

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug.

3883

Auf sämtliche warme Hosen

20% Rabatt

Ein Posten dunkelbl. warme Hosen Größe 46—48, weit unter Preis Pr. Mk. 1.50

Ein Posten Hemdhosen, 1. Qualität Größe 5 und 6, weit unter Preis Stck. Mk. 4.50

Corsetthaus A. Lucas Nachl.

Kaiserstraße 185

Ab 1. April Kaiserstraße 98 im Hause Sartori

geschäftsabschlüsse
Klanzen
auseinandersetzungen
Neuerklärungen

KARL FAUL

Karlsruhe 57 — Telefon 1988

Kaufhaus

Tannenhonig

1.90, bei größerer Abnahme ent-
billiger.

A. Heckmann,

Haushaltsgeschäfte

alter Bahnhof Telefon 5808.

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Immobilien

Zahnarzt-Praxis

Karlsruhe, Bahnhof, mit Einrichtung.

Schmiederei, Schmiederei, verbet. Geöff. Dienstag, 9.00 Uhr.

Geöffnet, Dienstag, 9.00 Uhr.

